

Baumwolle, Seide und Klettverschluss : der 3. Schweizer Schmuckwettbewerb

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baumwolle, Seide und Klettverschluss

«Das soll Schmuck sein? Preisgekrönter Schmuck des Jahres 1999?» Die Jury

des 3. Schweizer Wettbewerbes für Schmuck vergab den

1. Preis an das Label «Prognose» von Lilit Bollinger und Christine Strössler.

Sie legten Schmuckstücke aus Textilien vor.



Bild: Caspar Martig

Ein Stück aus der preisgekrönten Arbeit
«Gedankenkörper» des Labels «Prognose»

3. Schweizer Schmuckwettbewerb

Das Thema des 3. Schweizerischen Wettbewerbs für Schmuck, Gestaltung und Video: «sensor body sensor» Veranstalter: Matthias Eichenberger & Zebra, Bern

Jury: Matthias Eichenberger (Präsident), Bern; Carole Guinard, Designerin, Lausanne; Veronika Schwarzwinger, Designerin, Wien; Köbi Gantenbein, Hochparterre, Zürich.

Der Schmuckwettbewerb wurde in zwei Stufen juriiert. An der ersten Runde nahmen 39 Einsendungen teil. In der zweiten Runde beurteilte die Jury 14 Arbeiten. Das Label «Prognose» (Lilit Bollinger und Christine Strössler), Basel, erhielt den 1. Preis (3000 Franken). 11 Anerkennungen erhielten: Sayanos Andronikos, Barcelona; Bozema Civic, Holziken; Gabriela Frei, St. Gallen; Simone Gugger, Bern; Stefan Halter & Franz Gratwohl, Zürich; Susan Holzinger, Zürich; Ursula Hirsch, Zürich; Anna Kunz, Zürich; Iris Rudolf, Zürich; Claudia Stebler, Stäfa; David Weissner, Zürich.

Alle prämierten Arbeiten waren im Kreise von fünf Beiträgen zu aktuellem Schmuck aus England in einer Ausstellung im Museum für Kommunikation in Bern zu sehen und sind in einem Katalog, Black Maria 3, dokumentiert. Zu bestellen für 26 Franken bei Zebra, Muristrasse 93, 3006 Bern. 031 / 351 54 29.

Hauchdünne, hautfarbene Baumwoll- und Seidenorganza, eine Kollektion aus komfortablen Täschchen mit Schlaufen, Arm-, Bauch- und Beinbandagen; transparente Stoffe und im Hintergrund schimmern in satten Buchstaben Worte wie «Honigschlecken, Zuvorsicht, Zorn, Mut, Nähe». Wie keine andere der gut 30 eingereichten Arbeiten zum Thema 3. Schweizer Schmuckwettbewerb rütteln Lilit Bollinger und Christine Strössler mit «Gedankenkörper» – so der Name der Arbeit – am Zaun um die Szene des Schmuckdesigns.

Kunst oder Goldschmied?

Die einen binden im so geschützten Terrain Schmuck an bildende Kunst und nennen ihr Tagwerk Schmuckkunst – anrührende Einzelstücke, aber gar oft entstehen kunstfertige Epigonen, die ächzend Bedeutungen durch die Welt tragen müssen. Natürlich gibt es Ausnahmen, Antoinette Riklin hat ein paar eindrucksvolle Beispiele aus der Schweiz in einem grossartigen Buch beschrieben, das eben herausgekommen ist. Die andern schützen mit dem Zaun Schmuck als zünftiges, traditionsreiches Handwerk des Goldschmieds – kleinmeisterlich, selbstvergessen, populär. Weder den einen noch den andern ist Markt und Recht abzusprechen – die Jury wog Beiträge beider Herkunft, sprach Anerkennungen aus und liess sie gerne zur Ausstellung zu. Und sie war etwas traurig, dass Ar-

beiten aus der Romandie, die dort rund um den Lehrstuhl von Esther Brinkmann in Genf entstehen, ebenso rar waren wie Arbeiten, die auf industrielle Praxis und auf so professionelles Selbstverständnis gründen.

Zeitgeist und Design

Die Jury sieht in der preisgekrönten Arbeit von «Prognose» drei Qualitäten.

1. Schmuck soll als eng abgestecktes, kleinmeisterliches Objekt nicht nur sich selber und seiner Designerin genügen. Wie sonst nur Kleidermode atmet Schmuck Zeitgeist. Die auf den ersten Blick fragilen Taschen und Bandagen der Preisträgerinnen ertragen ein zähes Leben im Gebrauch; sperriger Stoff und blassrosa Farbtöne erinnern wohl an Bruch, Spital und Verletzlichkeit, aber die Designerinnen beklagen das Elend der Welt nicht mit Betroffenenlyrik, sondern sie spielen mit Bildern und Erinnerungen, mit Sprache und Lifestyle-Formen. Wie keine ist diese Arbeit komponiert, eingebettet in den Atem der Zeit: Die Objekte, die Typografie, die Sprache und das Design der Dokumentation (brauner Karton, präzise Sätze, trübe, trendige Farbfotografie) formen ein kräftiges Bild, einen zeitgenössischen, federnden, vergänglichen Auftritt.

Alltätlich und federleicht

2. Schmuck verknüpft mit Mode und Industrial Design ist näher am Puls der

Zeit, als wenn freischwebende Kunst zum Anker wird. So entstehen zudem brauchbare Requisiten und Objekte für all die Rituale im Alltag, angenehm fließend, fern von lastender Ewigkeit, schwerer Bedeutung und bitterem Ernst. Lilit Bollinger und Christine Strössler führen mit ihrer Arbeit vor, wie das geht. Sie gestalten eine Kollektion mit einem Kontext, es gelingt ihnen mit den Objekten, Fotografie und Typografie ein anrührendes Bild – geschmückte Alltagskultur, brauchbare Gegenstände. Oder wie es die Designerinnen sagen: «Wo Raum ist für Gedanken, da sollen auch Zigaretten, Notizblock und Schlüssel ihren Platz finden. Je mehr Gegenstände transportiert werden, desto weniger Raum bleibt für Mitteilungen.» Dass die beiden Autorinnen in Basel bildende Kunst studieren ist weniger ein Widerspruch zu ihrem Auftritt als ein Hinweis wie Design Alltag und zeitgenössische Kunst vermitteln kann.

Material und Risiko

3. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben mit Silber, Aluminium, Stahl und dergleichen gearbeitet, einzelne mit Holz und Plastik und die zwei Preisträgerinnen mit Baumwoll- und Seidenorganza, Gummibändern, Klett- und Reissverschlüssen und Druckerfarbe. Das Risiko lohnte sich, denn Schmuckdesign will alle möglichen Werkstoffe ausprobieren. GA